

ment. Gleich neben dem Eingang steht ein Topf mit einer kalkigen Flüssigkeit, wohl gegen Kampfstoffverätzungen. Die Luft ist warm, ölig, schlägt sich feucht an den Wänden nieder; sie riecht nach Gummi, Steinkohlenfeuer und Eisenrost. Da sie sich schnell verschlechtert, muß jeder abgelöste Posten noch eine Viertelstunde an der Kurbel eines großen Entlüfters drehen, der Frischluft durch einen Filter preßt.“ (Bei Greffern, 11. November 1939)³⁴. Er zog daraus seine Konsequenz und ließ sich eine Hütte neben den Bunkern errichten.

Die Bunker waren ausgezeichnet getarnt, z. B. als Bauernhäuser, waren mit Erde bedeckt oder von Vegetation überwachsen. Nur 25 bis 30 Prozent der Bunker konnten vor dem Angriff ausgemacht werden, wie eine Beschreibung der „Siegfriedlinie“ (so die amerikanische Bezeichnung des Westwalls) für das Hauptquartier der 7. amerikanischen Armee feststellte.³⁵

Auf dem Schwarzwaldkamm erstand 1939 die Vorzone der Luftverteidigungszone (LVZ) West. Ihr Schwerpunkte waren die Bereiche Freudenstadt und Hornberg.

Die nationalsozialistische Propaganda versuchte den Eindruck zu erwecken, dass die Westwallarbeiter begeistert ihr Werk, das „über das Zeitgeschehen hinaus in die Ewigkeit“³⁶ ragt, errichten würden. Aber die harte Arbeit bis zu zwölf und mehr Stunden am Tag, auch sonn- und feiertags, die kargen Massenzimmer, die fehlende Abwechslung führten zu Alkoholmissbrauch, Bummelantentum und unerlaubter Entfernung vom Arbeitsplatz. Zur Disziplinierung der Westwallarbeiter wurden Straflager wie das SS-Sonderlager Hinzert eingerichtet. Auch die betroffenen Gemeinden und Landwirte begrüßten den Westwall nicht so einhellig, wie die Propaganda glauben machen wollte. Sie hatten unter dem Transportverkehr und Landverlust sowie Nutzungseinschränkung zu leiden.

Der Westwall im Krieg

Zu Beginn des Krieges wurde der Westwall von Wehrmachtstruppen besetzt. Sie hatten sich jeglicher eigenen Kampfhandlung zu enthalten. Da auch die Gegenseite nicht angriff, kam es zur kuriosen Situation der *Drôle de guerre*: „Man bekriegte sich, von reger Spähtruppentätigkeit abgesehen, hauptsächlich mit Lautsprechern und Flugblättern.“³⁷ Ernst Jünger, der bei Greffern Abschnittskommandant war, beschrieb diese Phase des Krieges so: „Die Franzosen zeigen sich, ohne daß wir auf sie schießen, und umgekehrt. Zwischen den Werken und Gräben pflügen die Bauern und bringen die Rübenernte ein. Auf der Straße nach Rastatt, die dicht an meinem Bunker vorüberführt, rollen die Autos – vielleicht mit